



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Hakenkreuzbanner. 1931-1945 14 (1944)**

111 (24.4.1944) Zweite Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-310834](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-310834)



# HAKENKREUZBANNER

Verlag: Hakenkreuzbanner Verlag und Druckerei GmbH, Mannheim, R. 1. 14, Fernruf 14 15 - Anzeigen und Vertrieb Mannheim, R. 1. 4-6, Fernruf 30 15 - Verlagdirektor: Dr. Walter Kahl (2. i. V.), Stellvert.: Emil Laub. Einzahlungsvertrag monatlich. Wegen erschw. Herstellung erscheint bis auf weiteres die Samstag-Ausgabe gemeinsam mit der Sonntag-Ausgabe. Druck: Mannheimer Großdruckerei GmbH, - Bezugspreis: Durch Träger frei Haus 1,- RM, durch die Post 1,20 RM, zuzüglich Bestellgeld. - Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 12 gültig. - Schriftleitung: Fritz Kaiser, Heidelberg, Presshaus am Bismarckplatz, Fernruf Heidelberg 1125-1127. Hauptschriftleiter: Fritz Kaiser, Stellvert.: Dr. Alois Winkler, Berliner Schriftleitung: c. 2. SW 18, Charlottenstr. 32.

Neue Mannheimer Zeitung  
AUF KRIEGSDAUER MIT DEM „R“ ZUSAMMENGEFÜGT

## Schlußstrich unter die Verhandlungen Moskau-Helsinki / Moskau sieht sich gezwungen, Finnlands kategorisches Nein endgültig zur Kenntnis zu nehmen

(Drahtbericht unseres Korrespondenten)  
Kl. Stockholm, 24. April  
Marschall Mannerheim hat an die finnischen Waffenbrüder, die am Sonntag in Helsinki ihren diesjährigen Kongreß abhielten, eine Botschaft gerichtet, in der es heißt, die Kriegswende noch mehr als zuvor größere Anforderungen an die finnischen Frontkämpfer und an die geistige Widerstandskraft der ganzen Nation stellen. Der Feind versuche nimmer, durch eine intensive Propaganda das zu erreichen, was er mit seinen Waffen nicht erreichen konnte: die finnische Widerstandskraft zu untergraben. Dieser Propaganda müsse

eine noch größere Widerstandskraft seitens des ganzen Volkes entgegengesetzt werden. Ein stählerner Wille müsse dazu beitragen, alle Schwierigkeiten, die der Krieg mit sich gebracht habe und mit sich bringen werde, zu überwinden.  
Der Kongreß der finnischen Waffenbrüder gestaltete sich zu einer entschlossenen Manifestation des finnischen Freiheitswillens.  
Am Vorabend der Kongreßeröffnung hatte der stellvertretende sowjetische Außenkommissar, Wysschinski, eine Erklärung der sowjetischen Regierung verlesen, die den Schlußstrich unter die Dis-

kussion über einen finnisch-sowjetischen Waffenstillstand zieht. Wysschinski schloß seine Erklärung mit der Feststellung, daß die Sowjetregierung mit der gegenwärtigen finnischen Regierung keinerlei Gespräche über den Frieden mehr zu führen wünsche, und daß sie alle Friedensbemühungen als gescheitert betrachte.  
Diese Erklärung, die in Helsinki erwartet wurde, hat nur dazu beigetragen, die Atmosphäre endgültig zu reinigen. Finnland vertraut auch weiterhin seinen Waffen und lehnt jede Zumutung einer finnischen Kapitulation vor der Sowjetunion entschieden ab.

## Der Meister der Maske

Berlin, 24. April  
Als die Sowjetunion - angeblich nur mit einem Bruchteil ihrer militärischen Kraft - 1939/40 ihren Krieg mit Finnland führte, zeigten sich Stalins Armeen zu schwach, um den kleinen baltischen Gegner zu zerschlagen. Man hatte es anders erwartet. Zog der Schachersohn aus Georgien, der nun als roter Zar im Kromel residierte, es vor, schwach zu erscheinen, um so die seit zwanzig Jahren gehäufte militärische Macht der Sowjetunion der Welt zu verschleiern? Denn eines Tages sollte sie, als die Überraschung der Welt, da sein zum Angriff. Oder zwang die Tapferkeit der Finnen den Sowjeten einen Kampf auf, den sich der Kromel leichter gedacht hatte? Beides wird behauptet.  
Als im Jahre 1943 nach dem Abwehrerfolg des Bolschewismus bei Stalingrad der von Moskau geführten III. Internationale der Komm auf neue schwoll und eine Weltwelterwärtung Optimismus die kommunistischen Zellen in allen Kontinenten durchdrückte, tat Stalin das Unwahrscheinliche und löste die III. Internationale auf. Es sollte niemand sagen dürfen, die Ideologie der Sowjetunion und ihr Parteiapparat sei eine imperialistische Bedrohung. Die III. Internationale ging in die Tarnung. Hinter den Kulissen ließ sich besser agieren als bei offenem Vorhang. Für Stalin kam es auf den Erfolg an.

Stalin auf einen großen Angriffskrieg vorbereitet und die Rüstungsproduktion westlich und östlich des Ural gesteigert hatte, übertraf alle Erwartungen. Als Adolf Hitler angriff, mitten in der noch nicht abgeschlossenen Auseinandersetzung nach Westen zeigte sich schnell welche Gefahr aus dem Osten im Verzuge war. Heute trotz des gewaltigen Aderlasses durch Schlachten dreier Jahre, da die Sowjets an den Grenzen des Baltikums, des Generalgouvernements, Ungarns und Rumaniens stehen, ist die Bedrohlichkeit des sowjetischen Kriegspotentials augenfälliger denn je.  
Eine weitere Unwahrscheinlichkeit für die Welt war wohl auch der Fanatismus, mit dem die sowjetischen Soldaten bis heute ihren Kampf geführt haben. Der Zwang der Kommissare, die Drohungen des Kremles, die innerwärtigen Versorgungsnot allein sind nicht die ausreichende Erklärung für diese Tatsache. Es scheint, daß der Bolschewismus auch die Gemüter der Russen, insbesondere der jungen Generation, tiefer erfaßt hat als zunächst wahrscheinlich war. Stalins innere Propaganda ging von Jahr zu Jahr bewußter darauf hinaus einen russischen Nationalkommunismus zu predigen. Die Hoheziele des russisch-asiatischen Imperialismus, wie ihn Peter der Große und die beiden Katharinen betrieben, wurden auch die praktischen Ziele der sowjetischen Außenpolitik Ostens und Schwarzes Meer genaugen ihr nicht. Über Bosphorus und Dardanellen, samt dem Balkan nebet dem an der Adria postierten jugoslawischen Vassal des Kremles griff Stalin zum Mittelmeer. Ja, und das wird heute besonders sichtbar, ist ihm selbst Nordafrika nicht zu fern, und über den Iran greift er zum Persischen Golf und zum Vorderen Orient, mitten hinein in englische und amerikanische Interessensphären.  
Aber es gibt in der skurrilen Logik der Geschichte der Sowjetunion noch einige weitere Punkte, die den Geruch der Unwahrscheinlichkeit haben: zum Beispiel die Wiedereinsetzung des Metropolit der griechisch-orthodoxen Kirche und sogar ein entsprechendes Volkskommissariat. Der Priesterführer als Neorganisations der Kirche, wenn nicht in Sowjetrußland, so doch in den Eroberungsräumen der Sowjetunion auf dem Balkan, das ist gewiß auch nicht gerade der wahrscheinlichste Faktor gewesen. Es sei denn, man geht davon aus, und das muß man im letzten, daß Stalin jedes Mittel reißt, das ihm dazu dient, seine wahren Absichten zu tarnen, um seine Ziele so ungestört wie möglich zu realisieren. Und man muß ihm zubilligen, daß er mit brutalem Zynismus zu Werke geht, nur sind seine Überwachungen im Grunde doch zu primitiv, um den, der den Kern des Bolschewismus einmal erkannt hat, noch irreführen zu können.  
Dann gibt es natürlich in der Liste der Besonderheiten der sowjetischen Diplomatie noch eine, die die folgenreichste sein kann, die Eigenart ihrer Koalitionspolitik, mit anderen Worten Stalins Verhältnis zu seinen Bundesgenossen. Es hat kürzlich eine ständig alternative Form. Trotz mannigfaltiger Abmachungen und traditionellen Paragrafenwerkzeugen zwingt mit einer herrischen Unbekümmertheit der Kromel seine westlichen Koalitionspartner durch eine Politik der Faits accomplis zur Billigung selbst solcher Maßnahmen, die zum mindesten in der Methode von der anglo-amerikanischen Diplomatie anders gedacht oder gewünscht waren. Der jüngste Fall war die Anerkennung der Badoglio-Regierung als ein weiterer, das kommunistische Vorgehen in Algerien ergänzender Beweis für sowjetische Mittelmeerinteressen. Daß Stalin sich das politische und - jedenfalls bis zu diesem Frühjahr - auch das militärische Aktionsmonopol für die gesamte Balkanzone ausbedungen hat, ist offensichtlich und erklärt die bisherige anglo-amerikanische Passivität auf dem

## Die Invasion als Vorstellung und Wirklichkeit

„Die Kunst der Defensive hat ihr letztes Wort noch nicht gesprochen“ / Britische Invasionsbetrachtungen

Es Berlin, 24. April  
Die Engländer und Amerikaner geben sich den Ansehens, als wenn die Invasion soweit vorbereitet sei, daß sie mit einem Druck auf den Auslöseknopf nimmer täglich beginnen könne. Wieviel das Täuschung oder wieviel ernstes Vorhaben ist, das zu beurteilen ist Sache unserer obersten Kriegführung. Der Feind weiß, daß er unsere Verteidigung bis zu einem Höchstmaß wachsam und gerüstet findet. Weder Geleitläge im Mittelmeer noch große Truppenverschiebungen in England vermögen unserer Beobachtung zu entgehen.

Ein neutrales Urteil über die wachsenden Risiken eines englisch-amerikanischen Invasionsversuches gibt der Korrespondent der spanischen Zeitung „Ya“ aus Vichy. „Die Bevölkerung von Dieppe“, so schreibt der Korrespondent Mendez Dominguez, „war bei dem englischen Invasionsversuch alliiertenfreundlicher als heute. Während die Deutschen damals in Dieppe nur über eine einfache Befestigungsanlage verfügten haben sie heute ein tiefgelegertes Festungssystem geschaffen. Die Zeit arbeitet für die Deutschen, denn die Organi-

sation Tod vermachte Stahl- und Betonbauten zu errichten, die auch nicht von den von London angekündigten 8000-kg-Bomben außer Gefecht gesetzt werden können.  
Wir wissen nicht, so schließt der spanische Korrespondent, ob es eine geheime Waffe gibt oder nicht, aber eines ist sicher: die Deutschen werden sämtliche Waffen zum Einsatz bringen. Die Kunst der Defensive hat ihr letztes Wort noch nicht gesprochen, eine neue Taktik ist im Werden begriffen.“

In London hat man die Weltöffentlichkeit durch die Verhängung einer Kurier- und Diplomatensperre von und nach England mit gewollter Dramatik auf einen baldigen Start der Invasion hingewiesen. Wenn man sich sagen darf, daß diese so betont und unter Verletzung des Völkerrechts getroffene Maßnahme sich selber verdächtig macht der Irreführung ebenso sehr wie der Geheimhaltung über das Wo und Wann einer Landungsoperation zu dienen, so kann es doch auch als ein Zeichen der Zwangslage gelten, die die Engländer und Amerikaner ihrem größten Risiko, ob sie wollen oder nicht, immer mehr entgegen treibt.

Würden sie übrigens selber an einen schnellen und totalen Erfolg ihres Invasionsversuches glauben, so würde nicht einzuwenden, warum sie sich noch die Mühe machten, neutrale Länder wie die Türkei, Schweden, Spanien und Portugal beispielsweise zu zwingen, ihre Lieferungen an Deutschland einzustellen. Vorerst mit unterschiedlichem Erfolg, allerdings auch mit unterschiedlicher Schärfe der Drohung.

Die englische linksradikale Wochenzeitschrift „New Leader“ meinte anklagend und prophetisch zugleich, der britische Kapitalismus rüste zum letzten Kampf, an ihm werde sich das unsterbliche Motto der Machtpolitik erfüllen, das England 400 Jahre angewendet habe: „Webe dem Besiegten.“ Dieses auf die politische Entwicklung der Nachkriegszeit gemünzte Wort hat Aussicht, militärisch noch während des Krieges als seine wirkliche Endphase in Erfüllung zu geben.

## Voller Abwehrerfolg bei Sewastopol

Angriff deutscher Seestreitkräfte auf Anzio / Feindliche Terrorangriffe auf Wiener Neustadt und das Gebiet von Mannheim

Führerhauptquartier, 24. April.  
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:  
Im Raum von Sewastopol griffen die Sowjets gestern mit starken Kräften unter Einsatz zahlreicher Panzer und Schlachtflieger an. Unsere tapferen Truppen errangen nach harten Kämpfen einen vollen Abwehrerfolg und vernichteten 57 Panzer, Deutsche Jagd- und Schlachtflieger schossen 27 Sowjetflugzeuge ab.  
Sicherungsabzüge eines deutschen Geleits brachten im Seegebiet westlich von Sewastopol sechs sowjetische Bomber zum Absturz.  
In den schweren Abwehrkämpfen der letzten Tage zeichnete sich eine Flakdivision unter dem Befehl des Generalleutnants Flicker besonders aus. Sie vernichtete in der Zeit vom 8. bis 23. April 195 feindliche Flugzeuge und 82 Panzer.  
Zwischen den Karpaten und dem oberen Dnjester gewann der Angriff der deutschen und ungarischen Truppen gegen hartnäckigen feindlichen Widerstand weiter Boden. Gegenstände der Bolschewisten wurden abgewiesen.  
Südwestlich Narwa blieben mehrere feindliche Angriffe ohne Erfolg.  
Bei einem Angriff sowjetischer Bomber auf ein deutsches Geleit vor der nordnorwegischen Küste wurden 40 feindliche Flugzeuge, davon 37 in Luftkämpfen und drei von Sicherungsfahrzeugen der Kriegsmarine abgeschossen.  
Im Landeopfer von Nettuno wurde ein von Panzern unterstützter Vorstoß des Gegners südlich Aprilia durch zusammengefaßtes Artilleriefeuer vereitelt.  
Durch einen überraschenden Angriff von Einheiten der deutschen Kriegsmarine auf den Hafen von Anzio wurden eine Korvette versenkt, ein Dampfer torpediert und in den Hafenanlagen umfangreiche Schäden angerichtet.  
An der adriatischen Küste drangen Stoßtrupps in die feindlichen Stellungen ein, vernichteten mehrere Stützpunkte und fügten dem Gegner Verluste zu.  
Deutsche Schnellboote versenkten in der vergangenen Nacht vor der englischen Südküste einen Dampfer mittlerer Größe und beschädigten in hartem Kampf mit britischen Zerstörern und Schnellbooten ein feindliches Boot schwer.  
In den Morgenstunden des 24. April stellten leichte deutsche Seestreitkräfte im Seegebiet von Cherbourg mehrere britische Schnellbooteverbände zum Kampf zwei feindliche Boote erlitten Artillerievolltreffer; eines von ihnen wurde in sinkendem Zustand beobachtet.

Nordamerikanische Bomber griffen am 23. April mehrere Orte im Raum von Wien an. Besonders in Wiener-Neustadt entstanden Schäden und Personenverluste. Durch deutsche und ungarische Jagd sowie durch Flakartillerie wurden 31 feindliche Flugzeuge, in der Mehrzahl viermotorige Bomber, vernichtet.  
Bei Vorstößen feindlicher Jagdverbände nach West- und Südwestdeutschland sowie über den besetzten Westgebieten wurden 16 feindliche Flugzeuge abgeschossen.  
In der letzten Nacht richteten sich Angriffe britischer Bomber gegen das Ostseegebiet und den Raum von Mannheim. Sechs feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen.  
Major Bähr, Gruppenkommandeur in einem Jagdgeschwader, errang im Kampf mit britisch-amerikanischen Flugzeugen sieben 300. Luftpfer.  
Starke Geschwader schwerer deutscher Kampfflugzeuge führten in der vergangenen Nacht einen zusammengefaßten Angriff auf Bristol, der ausgedehnte Brände und große Zerstörungen zur Folge hatte.

## Quantität oder Qualität?

Es ist bezeichnend, daß die Feldpost ihre Erfolgserrechnung weniger auf die Kampfqualitäten ihrer Soldaten als auf die Quantitäten ihres angesammelten Materials stützt. Ohne allerdings bisher bei Casus belli oder Nettuno den Beweis für die Richtigkeit dieser Rechnung erbracht zu haben.  
Donald Nelson, der Leiter des USA-Produktionsamtes, steuerte den amerikanischen Materialmarsch mit der Erklärung, kleine Nation und Mächtegruppe der Geschichte habe eine Invasionsarmee versammelt, die sich der anglo-amerikanischen an Größe, technischer Ausrüstung und Konzentration vergleichen lasse. Aber es hätte sich nicht gerade nach Festlegung auf einen nahen Invasionstermin an, wenn er mitteilen von den 80.000 in Auftrag gegebenen Landungsfahrzeugen seien bisher „bereit“ 20.000 fertiggestellt.  
Auch England, wo man die deutsche Kampfkraft näher von den Toren des eigenen Hauses weiß, kommt im Rahmen der britischen Vorinvasionsbetrachtungen, die sich mehreren, realistischere Stimmen zur Lage. Sie weisen hin auf die ungebrochene Kampfmoral der deutschen Erdtruppen und die respektable Leistung der deutschen Luftwaffe. Die in letzter Zeit häufigen deutschen Luftangriffe auf England und insbesondere auf London, schreibt beispielsweise der Londoner „Evening Standard“, erlaubten die Engländer daran, daß die Deutschen nur wenige Meilen von der britischen Küste entfernt stünden. Solange es nicht gelänge, sie von dort weiter land einwärts abzurücken und ihre Luftwaffe völlig zu zerstören, gäbe es keine Sicherheit für England. Auf welche Kampffronten man auch blicke, überall nähme das Ringen mit größter Erbitterung seinen Fortgang und die Deutschen seien noch keineswegs „erledigt“. Im Gegenteil, auch dort wo sie sich zurückzogen, beharrten sie sich wie in früheren Offensiven. Der deutsche Soldat kämpfe bis zum letzten All das beweise, wie gewaltige Kräfte der Gegner besitze, um jeweils seine militärischen Kräfte reservenwieder aufzufüllen. Die Verluste bei den großen Luftangriffen auf Deutschland seien sehr fühlbar.  
Die englische Zeitung kommt zu dem Schluß: Der Höhepunkt des Krieges müsse in wenigen Monaten erreicht und von den Alliierten beworben sein.  
Dieser Krieg sei kein Krieg der Abdrückung des Gegners, sondern ein Krieg, in dem sich England verpflichtet habe, zu einem baldigen Zeitpunkt mit entscheidenden militärischen Operationen zu be-

ginnen, bei denen es um wahrhaft großen Einsatz gehe.  
Ein neutrales Urteil über die wachsenden Risiken eines englisch-amerikanischen Invasionsversuches gibt der Korrespondent der spanischen Zeitung „Ya“ aus Vichy. „Die Bevölkerung von Dieppe“, so schreibt der Korrespondent Mendez Dominguez, „war bei dem englischen Invasionsversuch alliiertenfreundlicher als heute. Während die Deutschen damals in Dieppe nur über eine einfache Befestigungsanlage verfügten haben sie heute ein tiefgelegertes Festungssystem geschaffen. Die Zeit arbeitet für die Deutschen, denn die Organi-

Der außerordentlich heftige Luftkrieg an der Westfront dieses Kontinents, der sich in den vergangenen Tagen vor allem gegen französische Städte gerichtet und dabei u. a. zur Verwüstung berühmter Kulturdenkmäler - wie der Kathedrale von Rouen und der weitbekannten Montmartre-Kirche „Sacre Coeur“ - geführt hatte, steigerte sich in den letzten zwei Tagen noch einmal zu erbitterten Auseinandersetzungen und dramatischen Luftkämpfen über dem Reichsgebiet. Obwohl die feindliche Luftkriegführung dabei mit allen Mitteln bemüht war, durch eine Fülle raffinierter Täuschungsmanöver die starke deutsche Abwehr mazzusetzen, mußte sie doch ihre Terrorangriffe, die besonders die Stadt Dieppe dort erneut schwer heimsuchten, mit einem hohen Preis bezahlen. Im Verlauf von rund 10 Stunden verloren die Anglo-Amerikaner insgesamt 113 Flugzeuge, darunter 101 viermotorige Bomber. Damit haben unsere tapferen Luftverteidigungskräfte deren Schlagkraft die schweren, neuen Feuerwaffensysteme hervorgerufen, bestand wiederum im Verlauf weniger Stunden über 800 Mann fliegendes Personal des Gegners ausgeschaltet.  
Zu einer ungewöhnlichen Anzahl, in den späten Nachmittagsstunden des Samstag,

## Notizen

Hermann Goetz kerpentypisch Zählenden Mittwoch, besser Inszenierung Heidelberg aufge  
In der kommen Ärzte des Staat, die jeweils in schen Schutzimpfung  
ten sind ab sofort Uhr geöffnet.  
vereinfachte Zu der Zulassung der Sie ist auf 60 be der Gestaltung de den Turnern der zu Zeit beschrie den, sich mit E nupf zu beteilig die zum Sieg e on 190 auf 133 h werden an eine ndkampf der zw rvoeführung.  
a haben ihre A age verschoben 24 April in Karlsru  
titelmaster“ w nkalischer Lausan il anlässlich der Ju des Internationale veranstalten. A vette Genf PC la aussaune Sports  
stspiel der „Rote verschoben werde die vollstän dig am 30. April 05 burger Stadtmann  
uffball hat letzt Mann hatten An erlassen.

## Die neue feindliche Großoffensive zur Luft

Trotz neuer Taktik und neuen Täuschungsmanövern schwerste Verluste der Terrorflieger

rd. Berlin, 24. April  
Der außerordentlich heftige Luftkrieg an der Westfront dieses Kontinents, der sich in den vergangenen Tagen vor allem gegen französische Städte gerichtet und dabei u. a. zur Verwüstung berühmter Kulturdenkmäler - wie der Kathedrale von Rouen und der weitbekannten Montmartre-Kirche „Sacre Coeur“ - geführt hatte, steigerte sich in den letzten zwei Tagen noch einmal zu erbitterten Auseinandersetzungen und dramatischen Luftkämpfen über dem Reichsgebiet. Obwohl die feindliche Luftkriegführung dabei mit allen Mitteln bemüht war, durch eine Fülle raffinierter Täuschungsmanöver die starke deutsche Abwehr mazzusetzen, mußte sie doch ihre Terrorangriffe, die besonders die Stadt Dieppe dort erneut schwer heimsuchten, mit einem hohen Preis bezahlen. Im Verlauf von rund 10 Stunden verloren die Anglo-Amerikaner insgesamt 113 Flugzeuge, darunter 101 viermotorige Bomber. Damit haben unsere tapferen Luftverteidigungskräfte deren Schlagkraft die schweren, neuen Feuerwaffensysteme hervorgerufen, bestand wiederum im Verlauf weniger Stunden über 800 Mann fliegendes Personal des Gegners ausgeschaltet.  
Zu einer ungewöhnlichen Anzahl, in den späten Nachmittagsstunden des Samstag,

haben die schweren Luftkämpfe dieses Wochenendes angefangen. In mehreren weit auseinandergezogenen und in der Tiefe gestaffelten Formationen flogen viermotorige USA-Bomber unter dem Schutz vieler Geschwader von Langstreckenjäger von Westen her in das Reichsgebiet ein. Durch die zahlreichen Ablenkungsmanöver des Feindes ließ die deutsche Luftkriegführung aber ihre Aufmerksamkeit nicht binden, sondern warf dem Gegner massierte deutsche Abwehrkräfte an den Schwerpunkten des Angriffs entgegen. Besonders im Luft raum von Hamm kam es zu hartnäckigen Luftkämpfen, die von beiden Seiten mit größter Erbitterung geführt wurden. Die deutschen Jäger und Zerstörer konnten dabei immer wieder die schützenden Jäger-Barrieren um die USA-Bomber Pulis durchstoßen, unter den 37 Abschüssen die in diesen Kämpfen erzielt wurden, befanden sich 25 viermotorige Bomber.  
Nach Einbruch der Nacht setzten dann weitere Bomberverbände die Terroraktio nen fort. Um die deutsche Abwehr zu zer splintern und auseinanderreißen, wählten sie verschiedene weit voneinander ent fernte Flugwege und stießen über die west deutschen und nordwestdeutschen Grenz gebiete im Bereich von Aachen in diese Kämpfe, die sich gegen 4 Uhr blauen,

## 592 Tote in Paris

Paris, 24. April.  
Die Zahl der Todesopfer des anglo-amerikanischen Terrorangriffs auf Paris in der Nacht zum Freitag erhöht sich ständig. Sie wurde in den späten Abendstunden des Sonntag amtlich mit 592 Toten bekanntgegeben. Mit einer weiteren Steigerung der Totenzahl ist zu rechnen. Die „Befreier“ haben somit in der Woche vom 15. bis 22. April in Frankreich reiche Ernte gehalten. Welt mehr als 1000 Personen wurden getötet und über 2200 verletzt.  
Die Pariser Presse berichtet mit größter Empörung über die operativen Angriffe. Was man früher nicht für möglich gehalten habe die Bombardierung des Weichbildes von Paris sei in der Nacht zum Freitag Wahrheit geworden. Vielleicht seien unter den vielen Opfern nicht wenige „meint Paris“ die an die Befreiung durch die Anglo-Amerikaner geglaubt hatten. Diese sei so gekommen, wie es der britischen Tradition entspreche.

haben die schweren Luftkämpfe dieses Wochenendes angefangen. In mehreren weit auseinandergezogenen und in der Tiefe gestaffelten Formationen flogen viermotorige USA-Bomber unter dem Schutz vieler Geschwader von Langstreckenjäger von Westen her in das Reichsgebiet ein. Durch die zahlreichen Ablenkungsmanöver des Feindes ließ die deutsche Luftkriegführung aber ihre Aufmerksamkeit nicht binden, sondern warf dem Gegner massierte deutsche Abwehrkräfte an den Schwerpunkten des Angriffs entgegen. Besonders im Luft raum von Hamm kam es zu hartnäckigen Luftkämpfen, die von beiden Seiten mit größter Erbitterung geführt wurden. Die deutschen Jäger und Zerstörer konnten dabei immer wieder die schützenden Jäger-Barrieren um die USA-Bomber Pulis durchstoßen, unter den 37 Abschüssen die in diesen Kämpfen erzielt wurden, befanden sich 25 viermotorige Bomber.  
Nach Einbruch der Nacht setzten dann weitere Bomberverbände die Terroraktio nen fort. Um die deutsche Abwehr zu zer splintern und auseinanderreißen, wählten sie verschiedene weit voneinander ent fernte Flugwege und stießen über die west deutschen und nordwestdeutschen Grenz gebiete im Bereich von Aachen in diese Kämpfe, die sich gegen 4 Uhr blauen,



Der OKW-Bericht vom 23. April

Aus dem Führerhauptquartier, 23. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt. Im Raum von Sewastopol am unteren Dnjepr und in der Baku-Region kam es gestern nur zu örtlichen Kämpfen. Über der Krim verzeichnete deutsche Jagd- und Schlachtfregate bei nur einem eigenen Verlust 30 feindliche Flugzeuge. Zwischen den Karpaten und dem oberen Dnjepr warfen deutsche und ungarische Truppen die Sowjets in harten Angriffskämpfen weiter zurück. Feindliche Gegenangriffe wurden abgewehrt. Im Südschwarzmeer hat sich in den letzten Wochen das brandenburgische 176. Flak-Bataillon unter Führung von Hauptmann Wrona besonders bewährt. Südwestlich Narwa machten unsere Angriffe im versumpften Gelände gegen einen feindlichen Widerstand weitere Fortschritte. In Italien fanden keine Kampfhandlungen von Bedeutung statt. Nordamerikanische Bomber griffen in den Abendstunden des 23. April mehrere Orte in Westdeutschland an. Besonders in den Wohngebieten von Düsseldorf und Braunschweig entstanden Schäden und Verluste unter der Bevölkerung. Luftverteidigungskräfte vernichteten bei diesen Angriffen sowie über den besetzten Westgebieten 78 britische Bomber. Schnelle deutsche Kampfflugzeuge griffen in der letzten Nacht mit gutem Erfolg Einzelziele in Ostengland an.

Wer den 2. in Rom erlebte an dem Abend die Unterzettel zwischen der Alliierten be in Gaststätte Männer und brachen, weil wenige Frieden Stellen Menge sogar die anglo-amer Fleisch und würden nun die geöffneten Reichtums be Dieser Bege anderen Schw städt in der Vesuv hat die bekommen grauam zue funktionieren tel, die Wasser Die Folge die tung durch die Die Kriminalgen „Neapel Wort des U Packard. Wohl seiner R schwer Bösa Verrat Badogli

Empire-Altweibertommer...

Die rhetorische Empire-Demonstration im Unterhaus löst in den USA nur Ironie aus

Sch. Lissabon, 24. April.

Die große von Churchill persönlich mit einer Rede abgeschlossene Empire-Debatte im Unterhaus war nach Ansicht uninteressanter Kreise ein sorgfältig inszeniertes Schauspiel, durch das die Geschlossenheit und Stärke des Empires am Vorabend der grundsätzlichen Auseinandersetzungen und Verhandlungen mit den USA vor aller Welt demonstriert werden sollte. Die britische Presse stellt sich ganz in den Dienst dieser Sache und erklärt, die Aussprache sei „eine der wertvollsten und anregendsten parlamentarischen Debatten seit längerer Zeit gewesen“. Sie stelle einen „sehr ernsthaften Aufbruch zur bevorstehenden Dominion-Konferenz“ dar. Tatsächlich war aber von einer wirklichen Aussprache gar keine Rede. Jeder einzelne Abgeordnete suchte Vergangenheit, Zukunft und Leistung des Empires möglichst begünstig zu beleuchten.

„Ein Tag ganz nach Churchills Sinn“, heißt es in einem amerikanischen Stimmungsbericht. Der gleiche Korrespondent erklärt etwas ironisch, im Grunde habe gar keine Debatte stattgefunden, da sich alle Sprecher darüber einig waren, daß das britische Empire das Beste von der Welt sei und die schönste Fortschritt mache. Churchill ging sogar so weit zu erklären, es sei stärker als je zuvor, was in Amerika mit höflichem Lächeln zur Kenntnis genommen wird. Aber gerade die Vereinigten Staaten hoffte man mit dieser großangelegten Unterhausdebatte zu beeindrucken.

„Alle nur mühsam zurückgehaltene Verblüffung und Entrüstung über die amerikanischen Kritik an Empire trat in einer Rede des konservativen Abgeordneten Winterton hervor, der sich mit folgenden Worten gegen die Vereinigten Staaten wandte: Wenn die Amerikaner es für richtig halten, sich an der Behandlung der Eingeborenen-Rassen des britischen Empire in Indien und in Afrika zu interessieren, so wäre es nur allzu berechtigt, daß auf der anderen Seite wir Engländer uns das gleiche Recht anmaßen und uns beispielsweise um die Stellung der Neger in den Südstaaten der USA kümmern. Meiner Ansicht nach muß dies

einmal ganz offen im Unterhaus vor aller Welt gesagt werden.“ Die Churchill-Rede selbst, die eine Mischung von parlamentarischen Raffinements, Kiplingscher Romantik, Altesen Stils und billiger Leitartikelformen ist, wird bisher noch wenig kommentiert. Grotesk-komisch aber wirkt der Versuch, England plötzlich als ein junges Zukunftsland der Weltgeschichte hinzustellen, der sonstigen erst am Anfang seiner Geschichte stehe und als Beweis dafür ausgerechnet den 18. Geburtstag der Prinzessin Elisabeth anzuführen, die einst Englands Thron bestiegen soll und aus der die weltliche Propaganda neuerdings so etwas wie eine Führerin der Menschheitsjugend zu machen versucht. Mit diesen Argumenten sucht man der fortgesetzten amerikanischen Behauptung entgegenzutreten, das Empire sei eine Angelegenheit von gestern, sei alt, veraltet und verrotten.

Roosevelt hat für Englands Empfindlichkeit Verständnis...

Sch. Lissabon, 24. April. Die verschiedenen Vorzüge amerikanischen Senatoren und Abgeordneter für eine Ausdehnung der amerikanischen Stützpunktpolitik und für eine Annotierung der von England zunächst auf 99 Jahre

gepachteten Flotten- und Luftstützpunkte haben in England große Verärgerung hervorgerufen. Die Washingtoner Botschaft erhielt den Auftrag, das Weiße Haus und das Staatsdepartement auf diskrete Art und Weise darauf hinzuweisen, daß derartige Erklärungen am Vorabend der geplanten gemeinsamen englisch-amerikanischen militärischen Operationen höchst unerwünscht seien und üble Wirkungen haben könnten. Infolgedessen beauftragte Roosevelt seinen Vertrauensmann im Kongreß, den Vorsitzenden des auswärtigen Ausschusses des Repräsentantenhauses, Sol Bloom, mit einer Erklärung, die sich gegen eine derartige Auseinandersetzung im gegenwärtigen Augenblick richtete. Bloom erklärte, die Abgeordneten seien „verführt“. Man könne diese Frage im Augenblick nicht diskutieren. Die Stützpunkte seien auf 99 Jahre fest in Amerikas Hand. Was nach 99 Jahre sein würde, wisse niemand. Es bestehe durchaus die Möglichkeit, daß die Vereinigten Staaten derartige Stützpunkte dann gar nicht mehr brauchen.

Sollte das ein versteckter Hinweis darauf sein, daß nach 99 Jahren wahrscheinlich von einem britischen Empire keine Rede mehr sein wird?

Schweden lehnt Hulls Zumutung ab

Keine Einstellung des Wirtschaftsverkehrs mit Deutschland

(Drahtbericht unserer Korrespondenten)

Kl. Stockholm, 24. April.

Die schwedische Antwortnote auf die englisch-amerikanische Demarche in der Frage der schwedischen Handelsstufung mit Deutschland ist am Sonntag in London und Washington überreicht worden. Schweden hat die Zumutung der Anglo-Amerikaner nach Einstellung des Exports nach Deutschland höflich, aber bestimmt, abgelehnt. Zugleich hat Schweden gegen die von der britischen Regierung verfertigte Beschränkung des diplomatischen Verkehrs förmlich Protest eingelegt. Zu der schwedischen Antwort auf die

Forderung der Alliierten auf Einstellung oder Beschränkung des Handels mit Deutschland schreibt „Stockholms Tidningen“, daß eine andere Antwort in London und Washington wohl nicht erwartet wurde. Ein Nachfrage Schwedens in dieser wichtigen Frage sei von vornherein ausgeschlossen gewesen. Das sei eine schwedische Forderung auf Recht und Gesetz, und Schweden breche keine abgeschlossenen Verträge. Der anglo-amerikanischen Forderung auf Einstellung des Handels mit Deutschland hat sich inzwischen auch die Sowjetunion angeschlossen; das schwedische Nein gilt somit auch für Moskau. In Stockholm Wirtschaftskreisen wird erklärt, daß der Beschluß der schwedischen Regierung ohne Rücksicht auf die von den Alliierten angedrohten Sanktionen gefaßt wurde. Der Handel mit Deutschland sei für Schweden lebenswichtig. Seine Einstellung würde die schwedische Wirtschaft in ganz anderem Umfange treffen als eventuelle Sanktionen seitens Englands und der USA.

USA-Wahlkampf ohne Kandidaten

Immer noch Unklarheit über die Kandidatur Roosevelts

Sch. Lissabon, 24. April.

Bis zu den amerikanischen Präsidentenwahlen sind es kaum noch sieben Monate. Der Wahlkampf ist an allen Fronten in vollem Gange. In wenigen Wochen werden die großen demokratischen und republikanischen Parteikonventionen zusammenzutreten, um den Kandidaten zu wählen. Der Wahlkampf hat aber etwas völlig Unwirkliches an sich: denn weit und breit ist kein Kandidat zu sehen. Geredet und abgestimmt wird bei den Primärwahlen der Einzelstaaten, die zur Zeit stattfinden und bei denen die Wahlmänner aufgestellt werden, zwar über sehr viele Persönlichkeiten, aber keine einzige von ihnen hat bisher erklärt, daß sie als Kandidat auftreten werde. Das gilt sowohl für Roosevelt persönlich wie auch für die verschiedenen republikanischen Kandidaten, wie Dewey, Stanson und Mac Arthur. Dewey hat bisher der Öffentlichkeit lediglich immer wieder versichert, er denke nicht daran, zu kandidieren. Unterdessen hat er gestern im Staatssekretariat einen neuen Erfolg davongetragen, und einige amerikanische Zeitungen und Zeitschriften beschäftigen sich bereits mit der Frage, wen er zum Staatssekretär ernennen werde, falls er im Herbst ins Weiße Haus gewählt werden sollte.

Roosevelt schweigt über seine Kandidatur beharrlich, und selbst die sonst so redseligen Eleanor Roosevelt umgeht jede Behauptung dieses heiligen Themas. Nach Informationen aus Roosevelts Umgebung kann aber nicht daran gezweifelt werden, daß der Präsident entschlossen ist, wieder als Kandidat aufzutreten.

Er hat allerdings noch etwas mehr Zeit als die Republikaner, um sich zu entscheiden, da die demokratische Parteikonvention erst nach der republikanischen, d. h. im Juli stattfindet.

Willkie ist nach seinem Mißerfolg in Wisconsin völlig ausgeschlossen, falls er nicht im letzten Augenblick als Kompromißkandidat wieder aus der Versenkung auftaucht. Die Republikaner haben näm-

lich zur Zeit nur einen einzigen Mann, der eventuell Roosevelt schlagen könnte, das ist Dewey. Deshalb werden auch alle Mittel aufgebracht, um ihn zur Annahme der Kandidatur zu veranlassen. Im mittleren Westen sind allerdings immer noch einige Widerstände zu überwinden. Dewey gilt als Ostamerikaner und New Yorker als stark englisch orientiert. Man erinnert daran, daß er noch vor einiger Zeit sogar ein enger formales Bündnis zwischen Amerika und England vorzuschlug. Die Unterschiede zwischen Dewey und Willkie auf außenpolitischem Gebiet bestehen vorläufig nur in Nuancen. Dewey gilt aber in politischen Kreisen als bedeutend gelassener als der sprunghafte Willkie mit seiner Neigung zur Selbstherrlichkeit. Könnte sich Dewey auf eine republikanische Mehrheit im Senat und Repräsentantenhaus stützen, so würde er in seinen Entschlüssen unabhängiger und freier sein als Roosevelt, der selbst im Falle einer Wiederwahl wahrscheinlich mit einer republikanischen Mehrheit in beiden Kongresshäusern rechnen muß.

Schweden

probi „Invasionschlacht“

Hw. Stockholm, 24. April.

Starker Publikumsandrang behinderte den Abschluß der nächtlichen Manöver um Stockholm mit einer überraschenden „Landung“ vordringender motorisierter Truppen gegen die schwedische Hauptstadt. Ihr Vordringen glückte besser als erwartet, was von maßgebender militärischer Stelle damit kommentiert wurde, daß der schwedische Soldat besser für den Angriff als für die Verteidigung geeignet sei. Am Sonntagmorgen tobte erbitterte „Kämpfe“ zu Land und in der Luft. In auch mit Sturmbooten im Hafengebiet der Hauptstadt. Die Verteidigung in Süden wurde übermüdet durch angreifende Panzer. Bei dem „Feind“ war sogar der Plan aufgetaucht, einfach durch Leerdung der Abwasserleitung Truppen durch deren unterirdische Kanäle bis in die inneren Teile der Stadt eindringen zu lassen. Erst in den Vormittagsstunden selbst wurde in markierten Straßenkämpfen nach den Anweisungen der Manöverleitung der „feindliche Angriff“ abgebrochen.

Britische Bomben auf Schweizer Dampfer

Berlin, 24. April

Nachdem erst vor wenigen Tagen völkerrechtswidrige Angriffe britischer Flugzeuge den Untergrund des im Dienst des internationalen Roten Kreuzes fahrenden schwedischen Schiffes „Enbla“ verursacht haben und noch am gleichen Tage der spanische Dampfer „Jose Eliseo“ ebenfalls von britischen Flugzeugen vermisst wurde, griffen am 22. April um 5.30 Uhr westlich der Rhodanus zwei Flugzeuge vom Typ „Beechcraft“ mehrmals mit Bomben und Brandwaffen an Das Schiff wurde von zwei Bomben getroffen und erlitt außerdem Schäden durch Bordwaffenbeschuß. Die dreißigköpfige, aus Schweizern und Portugiesen bestehende Besatzung hatte einen Toten und fünf Verletzte. Die „Chassara“ trug wie alle neutralen Schiffe auf dem Nordatlantik in hellen Farben die Hobbeltzeichen der Schweiz, war unbewaffnet und fuhr allein.

Der Typ des kühnen Jägeroffiziers

Mannheimer Frontkämpfer im Ehrenblatt des deutschen Heeres

Als „Typ des kühnen, kriegstesten und unverzagten deutschen Jägeroffiziers“ wird von seinen Vorgesetzten der aus Mannheim gebürtige Major Emil Liebmann bezeichnet. Seit dem 22. Juni 1941 steht er ununterbrochen als Bataillons- und zeitweise stellv. Regimentsführer an der Ostfront und hat sich in zahlreichen Gefechten immer wieder durch außergewöhnliche persönliche Tapferkeit und hervorragende Führung ausgezeichnet. Bereits im Januar 1942 wurde Major Liebmann als erster Offizier seiner Division das Deutsche Kreuz in Gold verliehen. Nun fand sein Draufgänger- und persönliches Einsatzvermögen, im Ehrenblatt des Deutschen Heeres.

Im Januar dieses Jahres hatte im Zuge eigener Angriffsoperationen die Division der Major Liebmann angeführt, den Auftrag, das Überschreiten des Bala-Grundes zu ermöglichen. Für die weitausholende Umfassung des Gegners war die unbedingt Sicherung der Nordflanke Voraussetzung. In frühzeitiger Erkennung der Absicht der deutschen Führung versuchten darum die Bolschewisten mit allen Mitteln von Norden her die Front zu durchbrechen um den feindlich operierenden deutschen Panzerverbänden in den Rücken zu kommen. Mit starken Kräften griffen sie am 20. Januar die von dem Jäger-Regiment Liebmann aufgebaute Hauptkampflinie, passierten an der Bedeutung seines Auftrages bewußt, verlegte der vorausschauende Regimentskommandeur aus eigenem Entschluß seinen Gefechtsstand in den bedrohten Teil der Hauptkampflinie und wies darüber hinaus jede einzelne Pat in ihre Feuerstellung und die Panzer-Verstärkungsgruppen in ihre Stellungen ein. Drei Tage und drei Nächte lang stand er ohne Ruhe mit seinen Jägern im Kampf gegen ein bolschewistisches Garde-Panzerkorps mit Teilen von drei Panzerbrigaden in Stärke von mindestens 50 Panzern sowie die Masse von zwei motorisierten Schützenbrigaden. Immer wieder gelang den feindlichen Panzern der Einbruch in das zum Widerstandstümpel der Hauptkampflinie ausgebauten Dorf. Ebenso oft aber führte auch Major Liebmann mit der Maschinengewehr- in der Hand die ihm zur Verfügung stehenden Kräfte zum Gegenstoß an. Daß der Panzerrecke gebannt und der Ort gegen die feindliche Übermacht gehalten wurde, ist dem persönlichen unermüdeten Schweiß dieses vorbildlichen Offiziers zu danken. Hunderte von toten Bolschewisten lagen im Dorf und vor der Hauptkampflinie, und 11 Panzer konnten

als vernichtet gemeldet werden. Mit seinen tapferen Jägern hatte Major Liebmann einen Erfolg errungen, der für die Gesamtoperation von schicksalentscheidender Bedeutung war.

Vier Bataillone vor der Vernichtung bewahrt

Hauptmann und Abteilungsleiter in einer Sturmgeschützabteilung Norbert Braun, geboren am 10. Januar 1918 in Mannheim, ist der Sohn eines Oberleitungsinspektors. Am 11. Dezember 1941 sollte beim Angriff auf ganzer Front die Vernichtung des Feindes fortgesetzt werden. Hauptmann Braun war Kommandeur einer Sturmgeschützabteilung die im Verbande der 291. ID. zur Unterstützung zweier Grenadierregimentern vorgesehen war. Seit dem frühen Morgenstunden einsetzender starke Feindangriffe gegen die Kampfgruppe Kruppa ließen jedoch bei dieser den elementaren Angriff nicht zur Durchführung kommen brauchen und vielmehr auf engen Raum um MTS zusammengedrängt in eine äußerst kritische Lage. Nur den Sturmgeschützabteilungen unter der vorbildlich tapferen Führung des Hauptmann Braun war es zu verdanken, daß Major Kruppa mit seiner Infanterie die Bewegunghreilheit wiedergewann und sich neuem Divisionseinsatz entsprechend auf Grab zu seinem Regiment durchziehen konnte. Den Kommandeur der Sturmgeschützabteilung hatte ein neuer Auftrag der Division nicht erreicht. In richtiger Erkenntnis der entscheidenden Bedrohung der Westflanke der nach Süden strebenden Kampfgruppe Kruppa folgte Hauptmann Braun dem selbständigen Entschluß, mit seinen 11 Sturmgeschützen den Schutz der Westflanke der Kampfgruppe Kruppa zu übernehmen. Hauptmann Braun führte seinen Entschluß allein Schwierigkeiten zum Trotz durch. Als Aufwärtung der Tat des Hauptmann Braun am 11. Dezember kann gelten, daß er vier Bataillone davor bewahrt hat, von feindlicher Überlegenheit erschlagen zu werden und so der Division die Möglichkeit gab, die schweren Klänge der nächsten Wochen zu bestehen. Es verdient hervorgehoben zu werden, daß schließlich Sturmgeschütze bei den Kampftruppen des 11. Dezember 1941 fast-Trenner erhalten und sonstige Schäden davongetragen hatten. Dank dem zähen Willen des Hauptmann Braun und seiner Sturmgeschützbesatzungen war es aber glücklich, sie bis zum Abend hinter die eigene Linie zu bringen.

Christbäume über dem Humber

Von Krupaberechtigter Dr. Wilhelm Müller

(P. K.) Kurz vor der Küste bereits wird es „Jrimpsell“. Ganz schräg legen sich die Scheinwerfer, langen weit draußen über See, und die anderen säumen wie ein weiß-gestrichener Latenzon die beiden Ufer der Humbertucht von Spearhead bis hinauf nach Hull. Wir liegen an der Spitze des Bomberstroms und haben mit ein paar anderen Maschinen den Auftrag, das Ziel auszufluchten. Keine Schwerpunktmarkierungen heute, sondern eine Aufstellung des gesamten Zielraumes damit die folgenden Bomberverbände mit Fröschl werfen können, um die Wirkung, die der zusammengefaßte Angriff genau vor einem Monat zeigte, zu vertiefen.

Drei vier Scheinwerfer hoben ihre bläulichen Balken schwerfällig hoch, huschen über das Leitwerk hinweg schütten überhieser Licht in die Kanäle und tasten den Abdruck unseres Vogel- n fischer Lichtung nach. Dann stürzen sie sich drüber auf eine andere Maschine, die schon im Schußpunkt von 30. 40 hellen Strahlen in steher scheint. Das muß der Chef sein, der von uns gestartet ist.

Es bleibt keine Zeit zu langem Überlegen. Schon schrecken kreiende Flakgranaten auf, die schräg über der Glasbühnen des Hecklandes aufhitzten Ungewiß sind noch die Umrisse der Stadt. Wir sind offensichtlich über das Ziel hinausgeschossen, drohen bel, liegen Gegenkurs. Da hängen wir einmal sechs helle, gelbweiße Leuchtbomben drunten fast in einer Reihe über der Stadt. Da liegt die graue Fläche des Humber, hier die Docke, fünf große Becken am nördlichen Flußufer: Hier das Becken der Straßen der Humber-River. Wieder Kurswechsel um 180 Grad. Die Maschine rast mit geduckten Motoren steil auf die Lichter zu. Der Fahrtwind pfeift unheimlich um die Flächen, wie der Sturm in der Takteloge eine Viermeters. Dann fallen unsere Bomben etwas nördlich der ersten Reihe, die nun schon ein ganze Stück nach Süden abgetrieben ist. Ein helles Flakgeschütz ballert auf die unangenehmen Latenzen „Rote Mäuse“ rudeln hoch wie Perlen in einem Sektglas. Jetzt brechen unsere drunten, etwas links, da die ersten und paarhundert Meter weiter nordwestlich. Wunderbar, wie hell das jetzt über dem Stadt-

gebiet ist, taghell! Für die folgenden Maschinen mit ihrer Brand- und Sprengbombenlast unmöglich zu vermeiden. Immer neue Leuchtbomben reihen sich an. Drei, vier Dutzend brennen wie Jupiterlampen über den Dächern von Hull. Wie Meteore mit einem bizarren Rauchschweif schweben sie nieder. Jetzt fallen die schweren Sprengbomben ins Häusergewirr. Der Schein ihrer Explosionen bläht hoch und sinkt dann wieder in sich zusammen. Brandbomben werden dazwischen geschüttet. Gegen die Fülle des Lichtes sind die Scheinwerfer machtlos. Sie ziehen ihre Fühler ein, Strahl auf Strahl fällt in sich zusammen - erlischt! Auf Gegenkurs huscht tief unter uns die Silhouette eines zweimotorigen Flugzeuges, all über die blinkende Fläche des Humber. Hallen und Magazine um die Docke herum stehen in Flammen. Rot glühen Brände in Dutzenden im Zentrum und im Osten der Stadt. Und weit noch im Abflug stehen die von uns gesetzten „Straßenlampen“ hoch über der Fluß aus der Entfernung unzweifelhaft wie lauter uneinander gereiht Christbäume in vollem Lichterschmuck.

Balken. Das schließt nicht aus, daß etwa in einem neuen Stadium der Entwicklung Stalin eine englisch-amerikanische Invasionunternehmung an einer der südosteuropäischen Küsten als willkommenen Unterstützung begrüßen würde, sofern sie unter der Voraussetzung eines absoluten Interessenverhältnisses Großbritanniens und der USA geleistet würde. Ob die diktatorische Manieren der sowjetischen Koalitionspolitik nach der Mütze der Herren von Downingstreet und des Weißen Hauses sind oder nicht das Empire und die USA und faktisch auflastende, irgendweiche Garantien in Europa gegen die Sowjetunion zu übernehmen und Stalin bedient sich der aus der englisch-amerikanischen Schwäche gebenden Generalisierungen von Teheran, soweit ihn die Kraft der deutschen und mit Deutschland verbündeten Heere nicht daran hindert.

Nun gilt es gewiß und vor allem gerade für uns Deutsche, die Eigenarten Stalins und die Sonderziele der Sowjetunion richtig zu sehen. Die Voraussetzung dazu ist zunächst einmal keinen Augenblick zu vergessen, daß alle unsere Gegner, wieviel Spannungen sie auch untereinander haben, sich einzig und allein in der Absicht, Deutschland politisch, militärisch und wirtschaftlich zu schwächen, ja zu vernichten. Höchstens könnte die Frage sein, ob diese Enigkeitt gegen Deutschland steigt oder fällt. Je nachdem sie diesem Ziele näher kommen oder sich von ihm entfernen. Der Streit zwischen Verbündeten solcher Art, wie sie im Krieg gegen Deutschland stehen, beginnt am leichtesten um die Verteilung der Beute, ja wir sehen, daß er schon begonnen hat, eine überhaupt Aussicht auf eine Beute besteht. Rivalisierende Zonen gibt es natürlich zwischen der Sowjetunion und England vom Persischen Golf über den Bosphorus, Süd-, Mittel- und Nordeuropa bis zur Nordsee genug. Aber es wäre verfehlt, unsere Politik darauf abzustellen, ge-... wie es die gleiche, ja eine noch größere Überverantwortlichkeit wäre, anzunehmen, daß der Moskauer Bolschewismus wirklich die Absicht oder auch nur die Möglichkeit einer Wandlung habe. Der Bolschewismus hat die Zerstörung zum Ziel und die Lüge zum Weg. Diese Methode betrachtet er in der Tat virtuos, ein bißchen zu virtuos. Denn diese Raffinerie der bolschewistischen Politik im Wechsel von Grundansatz und Taktik ist schon so sehr auseinandergewandt, als daß sie nicht durchsichtig geworden und hinter ihr nicht die Fratze des Bolschewismus erkennbar wäre, der listig und höhnisch, brutal und gleichzeitig nur ein Ziel kennt: in Europa jene Verwirrung, jenes Chaos und jenes Elend heraufzuführen, in dem er allein leben und wirken kann. Dr. Heinz Berns.

Die Lage

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 24. April. Der vorherrschende Eindruck am Wochenanfang in der neutralen Presse ist daß in der großen Schlacht im Osten alle deutschen Maßnahmen mit Meisterhaftigkeit durchgeführt wurden und der Sprung der Sowjets nach Europa dadurch aufzuhalten ist.

Es kann darüber kein Zweifel bestehen, daß die kriegerischen Vorbereitungen der Sowjets in dem Augenblick ihres Höhepunkt erreicht hatten, als der Führer im Sommer 1941 gegen die sowjetische Bedrohung Europas Front machte. Die jetzt veröffentlichte Statistik über die Etats der Sowjetunion 1940-41 zeigt die Steigerung aller militärischen Ausgaben der Sowjetunion auf, und zwar um 32 Prozent. Von 1940 bis 1944 weist die Statistik einen zahlenmäßigen Abstieg auf, da die Rüstungen ihren Höhepunkt erreicht hatten. Die Sowjets hatten bis dahin schon alles in die Kriegsvorbereitung hineingesteckt und 1941 alles zum Überfall auf Europa bereitgestellt. Mit dem deutschen Einmarsch in die Sowjetunion wurden die Pläne Moskauer verfehlt und der Massenverstoß der Bolschewisten unmöglich gemacht.

In der jetzt veröffentlichten Statistik der sowjetischen Ausgaben für Heereszwecke von 1939/40 offenbart sich für die europäischen Völker nochmals die ungeheure Größe der Gefahren aus dem Osten im Jahre 1941. Denn niemand hätte Wochen später die sowjetische Kriegsmaschine, wenn sie im Rollen war, noch aufhalten können.

Die Unabwundlichkeit des deutschen Soldaten hat Oberst Bechler vor Vertretern der deutschen Presse in längeren Ausführungen besonders hervorgehoben.

Am Tag vor dieser Rede schrieb in einer Betrachtung zur militärischen Lage die „Epoch“, daß in keiner Form der deutsche Soldat heute bezwungen sei. Der Militärkritiker des Blattes schreibt weiter, die deutsche Front sei mehrfach gerissen und rückverlegt worden, aber der deutsche Soldat habe an keiner Stelle dem Feind den Sieg überlassen, sondern sei auch im Rückzug bei der Preisgabe von Gelände stahlgart und unbezwingbar geblieben. Das habe man erst recht in den letzten Monaten und Wochen im Osten und in Italien, wo der Gegner laut die Entscheidung ankündigte, erfahren, und das gestehe selbst ein erheblicher Teil der Militärkritiker in London und Washington ein. So habe kürzlich „Daily Mail“ geschrieben, die Sowjets hätten der deutschen Führung doch manches abgesehen aber es genüge nicht, um die Deutschen restlos zu vernichten.

Marschall Pétain 88 Jahre alt

Vichy, 24. April.

Staatschef Pétain wohnte am Sonntag der Flagenhisung vor seinem Hotel in Vichy bei. Nach dem Vorbemerkung seiner Leibgarde nahm er auch noch den einer Abteilung junger Franzosen des Arbeitsdienstes, die in ihren grünen Uniformen aufzogen, ab. Die Feier der Flagenhisung hatte nicht nur wegen des schönen Wetters eine große Zuschauermenge angezogen, sondern auch, weil Marschall Pétain am Montag seinen 88. Geburtstag begeht. Die Menge bereite die großen Marschall, der immer wieder seine Hand zum militärischen Gruß hob, eine begeisterte Kundgebung.

Albert Hoffmann zum Gauleiter des Gaues Westfalen-Süd ernannt. Der Führer hat Gauleiter Albert Hoffmann, der bisher mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Gauleiters des Gaues Westfalen-Süd der NSDAP beauftragt war, zum Gauleiter des Gaues Westfalen-Süd ernannt.

In der „C“

Über die: Gauschule für ist das eigentlich kriegswichtige A. diesen Krieg um Nation, es geht s. Zu diesem Ganzen nicht allein die Werte, vielmehr u. denkbar ohne lichen getätigt, das Wesen unse- stimmen, und die Menschens eine für seine Lebens- also für seine Ku- besitzen. Alles, w- nürlich zu stärken heute gut und k- auch in der Jetzt-

Ein weiteres: Kulturwerte unse Terror zum Opter erfreuliches und empfunden werd heute schon deut- eine neue deut- bar machen. In C. Volke schlummere sches Veranlagung wockung, Pflege t Krieg nicht verhö- lich aber können „Gauschule“ Volkstum t. Zeit von Deutsch- Leben gerufen t genrum darstell Gauleiter gewinn Partei aktivierte schaffenden deut-



Bilder aus Italiens Alltag / Von unserem Ho-Korrespondenten in Oberitalien

Unzerbrechliche Hühnererler / Das Trockenprodukt dem Frischei fast gleichwertig

Wer den 8. September des vorigen Jahres in Rom erlebt hat, wird sich erinnern, dass an dem Abend, an dem die Lautsprecher die Unterzeichnung des Waffenstillstandes...

Im faschistischen Italien sind bekanntlich die Jahrgänge 1923-25 einberufen worden. Außerdem ist eine umfangreiche Freiwilligenwerbung für die neue Wehrmacht...

Gerade in den letzten Jahren hat die Technik der Lebensmittelkonservierung außerordentliche Fortschritte gemacht, so daß eine ganze Anzahl neuer Erzeugnisse...

Zerstäubung getrocknetes Ei in fast jeder Beziehung von dem besten frischen Ei...

Getrocknetes Ei kann fast für jeden Zweck verwendet werden, für den gewöhnlich ganzes Ei gebraucht wird...

Dieser Regen blieb aus. Jetzt liegt auf der anderen Seite der Front eine Millionenstadt in der Etappe: Neapel. Die Stadt am Vesuv hat die Folgen des Verrats zu spüren bekommen...

Hier entstehen die Papyrossen

H-KP. Der Krieg hat uns gelehrt, daß es nicht immer eine Brasil oder Sumatra zu sein braucht, und daß unser einheimischer Tabakbau schon eine erfreuliche Leistungshöhe erreicht hat...

gem dünnem Strang zu den Stopfmaschinen wandern.

Denn hier werden die Zigaretten „gestopft“. Es handelt sich nach alter Rauchertradition des Landes, der auch die Besonderheit der Maschinen entspricht...

10.000 Bauern bauen Tabak Die Zigarettenindustrie Ostlands stützt sich schon seit Kriegsbeginn auf die Verarbeitung der eigenen Ernte...

Kampfhandgriffen in Agril mehrere Besondere in Häm und Per-Luftkämpfen 37 nord-der Mehrzahl ist.

gen die 4. April Aufrecht-kann, daß er aus Schwauß in Algerien Offiziere eine A... werblichen Einzelheiten Ver-noch schär-

den Mann, der könnte, das an auch alle an Annahme in. Im m... immer noch werden. Den Neuwerker an erinnert Zeit sogar Schen Anzei- Die Unter- Willde auf behen vorläufig über in tend serlöser mit seiner Ne... die sich De... Mehrheit im n stützen, so diesen unab-Rosovelt, der erwahl wahr-ubliknischen klusern rech-

De Palau-Inseln

In den letzten Märztagen glaubte das amerikanische Hauptquartier von einem „Kühnen“ erfolgreichen Vorstoß der Pazifikflotte gegen einen japanischen Stützpunkt auf den Palau-Inseln...



denn gleichzeitig wurden auch eine Reihe anderer Stützpunkte der Japaner durch die amerikanische Luftwaffe angegriffen...

Die Palau-Inseln liegen ungefähr 500 Seemeilen östwärts der Philippinen-Insel Mindanao und bilden den am weitesten nach Westen vorschüßenden Eckpfeiler der westlichen Karolinen-Gruppe...

Das Schulgeld bei einzelnen unquartierten Schülern

Von zuständiger Stelle wird darauf hingewiesen, daß das Schulgeld für Schüler und Schülerinnen, die aus luftgefährdeten Gebieten außerhalb des geschlossenen Schul- oder Klassenverbandes unquartiert sind...

625 906 Eheschließungen 1943

Im Kriegsjahr 1943 sind im Reichsgebiet, ebenso wie 1942, wiederum mehr Ehen geschlossen worden, als unter normalen Heiratsverhältnissen anzunehmen wäre...

Ersatz für ausgebliebene Schulzeugnisse

Bei verschiedenen Schulen sind Anträge Bombengeschädigter auf Zwetschriften verlorengegangener Schulabgangszeugnisse, Reifezeugnisse usw. eingegangen...

Im Sommer wieder Speiseeis

Auch im kommenden Sommer bleibt die Herstellung von Speiseeis weiterhin erlaubt. Eine Anordnung der Hauptvereinigung der deutschen Zucker- und Süßwarenindustrie...

Anzeigepflicht für die Energiewirtschaft

Die Verordnung über die Anzeigepflicht bei Veränderung von wirtschaftlichen Verhältnissen in der Energiewirtschaft bleibt nach einer weiteren Verordnung des Beauftragten für den Vierjahresplan bis zum 31. März 1945 in Kraft.

Obstbaumzählung verschoben

Auf Anordnung des Reichministers für Ernährung und Landwirtschaft wird die für den 24. bis 30. April 1944 festgesetzte Obstbaumzählung infolge des verspäteten Frühjahrs und der dadurch verursachten starken Beanspruchung der Betriebsinhaber auf einen späteren Zeitpunkt verschoben.

Morgen im Rundfunk

Dienstag, Reichsprogramm: 7.30 bis 7.45 Uhr: Zum Hören und Behalten. 11.30 bis 12.45: Zur Lage. 14.15 bis 15: Allerlei von zwei bis drei. 15 bis 16: Unterhaltungsklänge. 16 bis 17: Aus klassischen Operetten. 17.15 bis 18.30: Musikische Kurzwelt. 18.30 bis 19: Zeitzeichen. 19 bis 19.15: Wir raten mit Musik. 19.15 bis 19.30: Fremdbilder. 20.15 bis 21: Orchesterwerke. 21 bis 22: Abendkonzert. Deutschlandsender: 17.15 bis 18.30: Schöne Musik. 20.15 bis 22 Uhr: „Wiener Blut“, Operette von Johann Strauß.

für die Amerikaner von der japanischen Marineluftwaffe abgewehrt worden war. Dieser Vorstoß der amerikanischen Pazifikflotte im Seegebiet der Karolinen trägt alle Anzeichen einer großangelegten Aktion.

schmückten großen Löffel entzieht. Wir sprechen mit einem der begeistertsten Schüler dieser neuen Schule, mit einem 78-jährigen Veteranen der Arbeit, der in seiner Freizeit schon ganze Regimenter herrlicher Soldatenfiguren aus dem weißen Lindenholz geschnitten hat.

Die eigentliche Wertung der Anleitungen, die Anwendung des Erlernen soll jedoch dahin erfolgen. Diese Heimarbeiten werden dann im Lehrgang korrigiert und die einzelnen Teilnehmer werden dabei entsprechend beraten.

Volksbildungswerk möglichst zahlreich und vielfältig in Betrieben, Lazaretten und in der Öffentlichkeit in allen Kreisen eingerichtet werden sollen. Theo Weiß.

In der „Gauschule für neue deutsche Volkskunst“

Über die ersten Erfahrungen bei den Lehrgängen in Achern

Gauschule für neue deutsche Kunst... ist das eigentlich eine zeitgemäße, eine kriegswichtige Angelegenheit! Es geht in diesem Krieg um Sein oder Nichtsein der Nation, es geht schließlich um das Ganze. Zu diesem Ganzen aber gehören nur einmal nicht allein die materiellen Güter und Werte, vielmehr wäre ein Leben der Nation undenkbar ohne jene unvergänglichen seelischen, geistigen und kulturellen Werte, die das Wesen unseres Volkes formen und bestimmen, und die gerade beim deutschen Menschen eine entscheidende Bedeutung für seine Lebens- und Arbeitsfreude, mithin also für seine Kampf- und Schaffenskraft besitzen. Alles, was dazu beiträgt, uns innerlich zu stärken und zu beschwingen, ist heute gut und kriegswichtig und folglich auch in der Jetztzeit existenzberechtigt.

zu unterschätzende Förderung erfahren wird. Diese Erkenntnis verstärkte sich in uns, als wir gemeinsam mit dem stellv. Gau-Volksbildungswalter P. Frank Karz der Schule einen Besuch abstatteten. Mit berechtigtem Stolz führte uns der Leiter der „Gauschule für neue deutsche Volkskunst“, P. Josef Schloßer, durch sein Reich. Er ist gebürtiger Elässer, war kunstgewerblich in fast allen Ländern Europas tätig und hat zuletzt eine solche Gauschule im Rheinland geleitet. Dort ausgebildet, kam P. Schloßer nach Baden, um sich hier mit Feuerlöcher seiner neuen Aufgabe zu widmen, dem Aufbau einer Gauschule am Oberrhein. Dankbar berichtet er uns von der verständnisvollen Förderung, die seine Schule seitens der Stadtverwaltung Achern erfährt.

Ein munteres Volkslied klingt durch den Raum; eine junge Mutter aus dem Rheinland hat es angestimmt, die da frühen eine kunstvolle Bretschle fertigt. Und all diesen Menschen leuchtet ein stilles Glück aus den Augen, ihnen merkt man an, wie früh sie hier wirken und wie dankbar sie sind.

Die eigentliche Wertung der Anleitungen, die Anwendung des Erlernen soll jedoch dahin erfolgen. Diese Heimarbeiten werden dann im Lehrgang korrigiert und die einzelnen Teilnehmer werden dabei entsprechend beraten.

Ein verdienter Förderer des Handwerks

Heute begeht ein alter und verdienter Förderer von Handwerk und Industrie, Oberbürgermeister und Gewerbeschulrat Erwin Otto Schmidt im Ministerium des Kultus und Unterrichts, den 50. Geburtstag. Seit über 25 Jahren ist Schmidt mit den badischen Gewerbeschulen eng verbunden, die er mit Geschick und Hingabe besonders gefördert hat. Als alter Gefolgsmann des Führers im Ministerium beauftragt hat Schmidt sich besonders durch die Errichtung von vorbildlichen Fach- und Meterschulen für das Handwerk große Verdienste erworben. Die handwerklichen Organisationen erkanteten seine Verdienste durch die Ernennung zum Ehrenmeister und durch die Verleihung der goldenen Ehrennadel des deutschen Handwerks an. Heute obliegt Schmidt auch die Betreuung der elassischen gewerblichen Schulen, deren rascher Aufbau seiner Initiative und seinem Organisationstalent mit zu verdanken ist.

Ein weiteres: Zu einer Zeit, da höchste Kulturwerte unseres Volkes dem feindlichen Terror zum Opfer fallen, darf es als doppelt erfreuliches und hoffnungsvolles Zeichen empfunden werden, wie tatkräftig sich heute schon vielerorts erste Ansätze zu einer neuen deutschen Volkskunst bemerkbar machen. In der breiten Masse unseres Volkes schlummern reiche kunstschöpferische Veranlagungen und Kräfte, deren Erweckung, Pflege und Entwicklung auch im Krieg nicht veräuert werden darf. Schließlich aber können wir feststellen, daß diese „Gauschule für neue deutsche Volkskunst“, die in Achern vor einiger Zeit vom Deutschen Volksbildungswerk ins Leben gerufen wurde, ein Ausstrahlungszentrum darstellt, von dem aus die vom Gauleiter gewünschte und daher von der Partei aktivierte Freizeitgestaltung für den schaffenden deutschen Menschen eine nicht

Da werden Kurse durchgeführt für Männer und Frauen aus Betrieben, für Schüler der verschiedenartigsten Schulen. Kurse, an denen sich speziell Angehörige der NS-Frauenenschaft usw. beteiligen. Neue Kurse laufen gegenwärtig in Achern, an denen sich über 300 Menschen aller Berufs, Stände und Altersklassen beteiligen.

Wir erfahren, daß ein solcher Lehrgang wie augenblicklich nun durchgeführt werden, jeweils ein Vierteljahr dauert. Die wöchentliche Nachmittags- oder Abend-schulung (je nach Alter und Beruf der Teilnehmer) soll je zwei Stunden währen, aber regelmäßig „erzwingen“ die Teilnehmer eine Verlängerung um mindestens eine Stunde. Alles Gerät, alles Handwerkszeug, das Holz- und Papiermaterial wird vom Deutschen Volksbildungswerk gestellt. Die Gesamtgebühren je Kurs und Teilnehmer beträgt 15 RM und außerdem ist für die Dauer eines halben Jahres eine Hörerkarte zum Preis von 0,50 RM zu lösen. Die selbstgefertigten Gegenstände sind Eigentum der Lehrgänger, müssen aber für die Dauer des Herbringens dem Deutschen Volksbildungswerk für besondere Verwendung (Ausstellungen) zur Verfügung gestellt werden. Eine solche Ausstellung ist übrigens demnächst in Straßburg geplant; sie soll und wird hier und überall für den Gedanken der neuen deutschen Volkskunst werden.

Die eigentliche Wertung der Anleitungen, die Anwendung des Erlernen soll jedoch dahin erfolgen. Diese Heimarbeiten werden dann im Lehrgang korrigiert und die einzelnen Teilnehmer werden dabei entsprechend beraten.

Kleiner Kulturpfeiler

In Trutzing am Starnberger See ist der bekannte Porträtist Leo Freyher v. König im Alter von 75 Jahren gestorben. Leo v. König, der als Sohn des Generals der Kavallerie Götz v. König in Braunschweig geboren wurde, hat Bildwerke einer Reihe bekannter Persönlichkeiten geschaffen, unter ihnen des Reichspräsidenten v. Hindenburg, des Reichministers Dr. Goebbels, Gerhard Hauptmann und zahlreicher anderer Persönlichkeiten des kulturellen, politischen und wirtschaftlichen Lebens, auch vieler Mütter. Die Berliner Nationalgalerie hat in ihre Sammlungen Schöpfungen des Künstlers aufgenommen.

Was nun den Schulungsplan anbelangt, so wäre hier zunächst zu bemerken, daß innerhalb der Schule selbst den Teilnehmern vornehmlich Anleitungen vermittelt werden, und daß natürlich auch während der Unterrichtsstunden selbst prä-

Die bisher mit der Gauschule für neue deutsche Volkskunst in Achern gemachten Erfahrungen sind ungewöhnlich gute und berechtigen zu den schönsten Hoffnungen. Des Interesses, das dieser neuen Sache von allen Schichten der Bevölkerung entgegengebracht wird, ist ungemein reg... nur fehlt es heute noch an Lehrkräften, die in den verschiedenen Kreisen des Gaues unterrichten können. Es sollen nun künftig zehntägige Lehrgänge in Achern durchgeführt werden, mittels derer vor allem auch die künftigen Leiter von Arbeitskreisen für Holz-, Papier-, Leder- und Stoffarbeiten usw. ausgebildet werden, die vom Deutschen



# Vom „Gretchentäschchen“ zur Handtasche

Auch ein Stück Kulturgeschichte

Als die Marquise de Pompadour das Handtäschchen erfand, dem sie ihren berühmten Namen gab, war sie von der Nützlichkeit eines solchen Dinges durchdrungen, denn es war wirklich nicht einfach, Taschentuch, Kleiderstücke usw. in der freien Hand zu balancieren. Daß die Frau aber mit diesem Urtyp der Handtasche nicht zufrieden war, bewies der schnelle Wechsel in Form und Handhabung.

Das Problem, alles bei sich zu führen, ohne doch davon beschwert zu werden, hat die Mode nicht gelöst. Das Gretchentäschchen, das beim Gehen an die Knie schlingt und überall hängen bleibt, verschwand schnell. Jahre hindurch hat die Frau sich ohne jede Tasche beholfen, vielleicht, weil es nicht Mode für sie war, auszugehen und irgend welche Dinge zur Verschönerung mit sich zu führen. Alle Kosmetik überließ man ja Jahrzehnte lang den unsozialen Frauen. Heute, wo eine vernünftige Körper- und Hauptpflege an der Tagesordnung ist, ist die Handtasche ein unumgängliches Requisit, das man zwar oft verflucht, das man aber wie ein Kreuz mit sich schleppt.

Auf viele Weise versuchte die Frau, das lästige In-der-Handtragen der Tasche zu vermeiden. Man trug sie schon vor dem Kriege an einer Schnur um die Schulter, früher sogar im Strumpf, und um die Jahrhundertwende als Geldbörse an einem Ring, den man über den Finger streifte.

Die Größe war höchst veränderlich. Der „Ridicel“ war ein ziemlich umfangreicher Arbeitsbeutel, in dem Strickstrumpf, Kaffeekocher und ein Roman mitgeführt werden konnten, er war unergötzlich und sicher sehr praktisch, wenn auch das Suchen in ihm äußerst unständlich war, aber man hatte ja Gott sei Dank Zeit dazwischen. Er schrumpfte zu anderer Zeit in ein winziges Beutchen aus Silbermaschen ein, das zwar sehr hübsch aussah, aber eigentlich überflüssig war.

Einnmal schaukelte er an einem Lederbügel über dem Arm, groß wie ein Reisekoffer, einmal war er kugelförmig wie ein Ball mit einer Quaste am Ende und einer Schleife zum Antassen. Er hat Bügel aus Horn, in die man hineingreift und ist fast wie ein Bauch, um elegant unter den Arm geklemmt zu werden. Er ist bestickt, gestickt, aus Wild- und Krokodillleder, aus Samt, Metall, Seide und eine Kombination aus allem möglichem. Er ist das veränderlichste von der Welt und ebenso lästig, wie er süßlich ist.

Es gibt ja eine Möglichkeit, der Tyrannei der Handtasche zu entgehen, die Tasche im Kleid. Aber welche Frau, die etwas auf sich hält, wird die „Linie“ ihres Körpers opfern, um einer Unbegrenztheit zu erliegen? Und wie groß müßten die Taschen sein, um all das Unbegrenzliche mitzuführen, das die moderne Frau braucht. Sie hat es sich angewöhnt, ihren halben Haushalt mit sich herumzuschleppen, ein Arsenal von Toilettingen, ihre „Büroakten“, einen zerlegbaren Schirm, am liebsten noch ein zusammenklappbares Haus. Eva Leifer.

## Wenn das Bühnenbild Schwierigkeiten macht

Beispiele für Notlösungen in Nottheatern

Den Theatern, die ihre Häuser verloren haben, bereiten im allgemeinen die szenischen Fragen die größten Schwierigkeiten. Die Nottheater mit ihren fest eingebauten Decken kennen nicht den freien Raum über der Bühne, den wichtigsten für den Bühnenbildner, in den bei solchen Szenarien der Rundhorizont hineinragt, um den Aufbau selbst als Himmel zu um- und überspannen.

Wenn man Oper und Schauspiel auf ihre Schauplätze hin überprüft, kommt

man zu dem Ergebnis, daß es vor allem in der ersten Kunstgattung nur wenig Stücke gibt, die mit Innendekorationen auskommen. Es läßt sich demnach also kaum noch ein leidlicher Spielplan aufstellen, würde man nicht Lösungen zur Überwindung dieser szenischen Probleme finden. Wie manche Schwierigkeiten behoben werden können, hat die bannoverische Oper jetzt wiederholt bewiesen.

Erfreut ist man natürlich über jedes Stück, das sich in nur eine Innendekoration einbauen läßt, ohne merklich an wesentlichen Zügen zu verlieren. Der vor einigen Wochen erst aufgeführte „Titus“ von Mozart verlangt dem Original nach sechs Bilder. Doch weil es nicht entscheidend ist, ob Sextus die inneren Kämpfe zwischen Liebe und Kaisertrübe auf dem Platze vor dem Kapitel (I. Akt, 3. Bild) oder woanders aussucht - und ähnlich ist es bei weiteren Bildern - war es durchaus möglich, daß Max Fritzsche (Darmstadt) der Oper einen einheitlichen Gesamtstrahl gab, zumal sie stilistisch zwischen Oper und Oratorium steht. Ebenso einfach ließ sich auch das Szenische in Puccinis „Madama Butterfly“ lösen, die man jetzt durchgehend im Innenraum der Häuschen der kleinen Japanerinnen spielen läßt, wodurch dem ersten Akt zwar einiges an koloristischem Reiz, aber auch nicht mehr verlorengeht.

Weiter erhielt das Vorpel von d'Alberici „Tiefand“ einen anderen Schauplatz. Statt vor Pedro Hütte sieht man es jetzt in seiner Hütte, wobei der Zuschauer die Pyrenäenlandschaft durch eine große Unterbrechung in der Rückwand erblickt, so daß also der Gegensatz von Hochland und Tiefland durchaus zur Geltung kommt. Noch weiter ist Kurt Söhlein sieben mit seinen Bühnenbildern zu „Cavalleria“ und „Bajazzo“ gegangen. Jene Oper spielt jetzt in der überdeckten Verhale einer Osteria. Im „Bajazzo“ hat Canio seinen Komödiantentanz im Zirkuszeit selbst aufgeführt. Wo das sich alles in einer Arena abspielt, wird sich gewiß, daß auch für weitere Stücke geschickte Lösungen gefunden werden.

## Im Frühling

Hier lag ich auf dem Frühlingshügel  
Die Wolke wird mein Flügel,  
Ein Vogel fliegt mir voraus.  
Ach, sag mir, all-einzig Liebe,  
Wo du bleibst, daß ich bei dir bleibe!  
Doch du und die Lüfte, ihr habt kein Haus.  
Der Sonnenblume gleich steht mein Gemüte  
Sehend, Hoffend,  
Sich dehnend  
In Lieben und Hoffen.  
Frühling, was bist du gewillt?  
Wann werd' ich gestillt?

Die Wolke seh' ich wandeln und den Fluß  
Es dringt der Sonne goldner Kuß  
Mir tief bis ins Gebüt hinein:  
Die Augen, wunderbar berauschet,  
Tun, als schliessen sie ein,  
Nur noch das Ohr dem Ton der Biene  
Ich denke dies und denke das (lauschet  
Ich sehne mich und weiß nicht recht nach  
Halb ist es Lust, halb ist es Klage; [was  
Mein Herr, o sage,  
Was wehst du für Erinnerung  
In golden grüner Zweige Dämmerung?  
— Alte unennbare Tage!  
Eduard Mörike

Das Berliner Philharmonische Orchester unternimmt unter Hans Knappertsbusch von Ende April bis Anfang Juni eine Reise nach Spanien und Portugal, um u. a. in Barcelona, Madrid, Sevilla, Lissabon und Porto zu konzertieren.

In Mauer bei Wien startete der Chordirigent Professor Dominik Peterlin, der lange Jahre den Wiener Sängerknaben ein musikalischer Führer und Erzieher gewesen ist.

Heinz Hakemeyer

## DRESDNER BANK

Bilanz zum 31. Dezember 1943

Aktiva	RM	DM
<b>Balancen</b>		
a) Kassenbestand (Hilfs- und ausländische Zahlungsmittel), Gold	41.235.630,30	101.165.678,45
b) Guthaben auf Reichsbankguthaben und Postenkonten	109.927.840,79	10.204.814,00
c) Fällige Staats- und Reichsdankguthaben	—	48.148.307,33
<b>Schulden</b>		
Wachst (mit Ausnahme eigener Zinsausgaben und eigener Wechsel der Kunden an die Organe der Reichsbank)	223.241.904,40	—
Wachst (mit Ausnahme eigener Zinsausgaben und eigener Wechsel der Kunden an die Organe der Reichsbank) RM 219.000.000,00	—	—
Wachst (mit Ausnahme eigener Zinsausgaben und eigener Wechsel der Kunden an die Organe der Reichsbank) DM 4.241.904,40	—	—
Schuldenwechsel und unvollständige Schuldenwechsel des Reichs und der Länder	1.001.200.044,41	—
Schuldenwechsel des Reichs und der Länder RM 715.715.715,71	—	—
Schuldenwechsel des Reichs und der Länder DM 285.484.328,70	—	—
<b>Eigene Wertpapiere</b>		
a) Anleihen und sonstige Schuldenwechsel des Reichs und der Länder	103.000.000,00	—
b) sonstige wertpapiere Wertpapiere	77.976.870,00	—
c) sonstige wertpapiere Wertpapiere	80.838.101,71	—
d) sonstige wertpapiere Wertpapiere	12.923.026,27	—
<b>In der Gesamtbilanz enthält RM 202.221.876,27 Wertpapiere, die die Reichsbank befreit hat</b>		
<b>Kassenbestand</b>		
Kassenbestand (Hilfs- und ausländische Zahlungsmittel) und Gold	41.235.630,30	101.165.678,45
Guthaben auf Reichsbankguthaben und Postenkonten	109.927.840,79	10.204.814,00
Fällige Staats- und Reichsdankguthaben	—	48.148.307,33
Schulden	223.241.904,40	—
Schuldenwechsel und unvollständige Schuldenwechsel des Reichs und der Länder	1.001.200.044,41	—
Schuldenwechsel des Reichs und der Länder	715.715.715,71	—
Schuldenwechsel des Reichs und der Länder	285.484.328,70	—
Eigene Wertpapiere	183.800.000,00	—
Anleihen und sonstige Schuldenwechsel des Reichs und der Länder	103.000.000,00	—
sonstige wertpapiere Wertpapiere	77.976.870,00	—
sonstige wertpapiere Wertpapiere	80.838.101,71	—
sonstige wertpapiere Wertpapiere	12.923.026,27	—
In der Gesamtbilanz enthält RM 202.221.876,27 Wertpapiere, die die Reichsbank befreit hat		
Kassenbestand	41.235.630,30	101.165.678,45
Guthaben auf Reichsbankguthaben und Postenkonten	109.927.840,79	10.204.814,00
Fällige Staats- und Reichsdankguthaben	—	48.148.307,33
Schulden	223.241.904,40	—
Schuldenwechsel und unvollständige Schuldenwechsel des Reichs und der Länder	1.001.200.044,41	—
Schuldenwechsel des Reichs und der Länder	715.715.715,71	—
Schuldenwechsel des Reichs und der Länder	285.484.328,70	—
Eigene Wertpapiere	183.800.000,00	—
Anleihen und sonstige Schuldenwechsel des Reichs und der Länder	103.000.000,00	—
sonstige wertpapiere Wertpapiere	77.976.870,00	—
sonstige wertpapiere Wertpapiere	80.838.101,71	—
sonstige wertpapiere Wertpapiere	12.923.026,27	—
In der Gesamtbilanz enthält RM 202.221.876,27 Wertpapiere, die die Reichsbank befreit hat		
Kassenbestand	41.235.630,30	101.165.678,45
Guthaben auf Reichsbankguthaben und Postenkonten	109.927.840,79	10.204.814,00
Fällige Staats- und Reichsdankguthaben	—	48.148.307,33
Schulden	223.241.904,40	—
Schuldenwechsel und unvollständige Schuldenwechsel des Reichs und der Länder	1.001.200.044,41	—
Schuldenwechsel des Reichs und der Länder	715.715.715,71	—
Schuldenwechsel des Reichs und der Länder	285.484.328,70	—
Eigene Wertpapiere	183.800.000,00	—
Anleihen und sonstige Schuldenwechsel des Reichs und der Länder	103.000.000,00	—
sonstige wertpapiere Wertpapiere	77.976.870,00	—
sonstige wertpapiere Wertpapiere	80.838.101,71	—
sonstige wertpapiere Wertpapiere	12.923.026,27	—
In der Gesamtbilanz enthält RM 202.221.876,27 Wertpapiere, die die Reichsbank befreit hat		
Kassenbestand	41.235.630,30	101.165.678,45
Guthaben auf Reichsbankguthaben und Postenkonten	109.927.840,79	10.204.814,00
Fällige Staats- und Reichsdankguthaben	—	48.148.307,33
Schulden	223.241.904,40	—
Schuldenwechsel und unvollständige Schuldenwechsel des Reichs und der Länder	1.001.200.044,41	—
Schuldenwechsel des Reichs und der Länder	715.715.715,71	—
Schuldenwechsel des Reichs und der Länder	285.484.328,70	—
Eigene Wertpapiere	183.800.000,00	—
Anleihen und sonstige Schuldenwechsel des Reichs und der Länder	103.000.000,00	—
sonstige wertpapiere Wertpapiere	77.976.870,00	—
sonstige wertpapiere Wertpapiere	80.838.101,71	—
sonstige wertpapiere Wertpapiere	12.923.026,27	—
In der Gesamtbilanz enthält RM 202.221.876,27 Wertpapiere, die die Reichsbank befreit hat		
Kassenbestand	41.235.630,30	101.165.678,45
Guthaben auf Reichsbankguthaben und Postenkonten	109.927.840,79	10.204.814,00
Fällige Staats- und Reichsdankguthaben	—	48.148.307,33
Schulden	223.241.904,40	—
Schuldenwechsel und unvollständige Schuldenwechsel des Reichs und der Länder	1.001.200.044,41	—
Schuldenwechsel des Reichs und der Länder	715.715.715,71	—
Schuldenwechsel des Reichs und der Länder	285.484.328,70	—
Eigene Wertpapiere	183.800.000,00	—
Anleihen und sonstige Schuldenwechsel des Reichs und der Länder	103.000.000,00	—
sonstige wertpapiere Wertpapiere	77.976.870,00	—
sonstige wertpapiere Wertpapiere	80.838.101,71	—
sonstige wertpapiere Wertpapiere	12.923.026,27	—
In der Gesamtbilanz enthält RM 202.221.876,27 Wertpapiere, die die Reichsbank befreit hat		
Kassenbestand	41.235.630,30	101.165.678,45
Guthaben auf Reichsbankguthaben und Postenkonten	109.927.840,79	10.204.814,00
Fällige Staats- und Reichsdankguthaben	—	48.148.307,33
Schulden	223.241.904,40	—
Schuldenwechsel und unvollständige Schuldenwechsel des Reichs und der Länder	1.001.200.044,41	—
Schuldenwechsel des Reichs und der Länder	715.715.715,71	—
Schuldenwechsel des Reichs und der Länder	285.484.328,70	—
Eigene Wertpapiere	183.800.000,00	—
Anleihen und sonstige Schuldenwechsel des Reichs und der Länder	103.000.000,00	—
sonstige wertpapiere Wertpapiere	77.976.870,00	—
sonstige wertpapiere Wertpapiere	80.838.101,71	—
sonstige wertpapiere Wertpapiere	12.923.026,27	—
In der Gesamtbilanz enthält RM 202.221.876,27 Wertpapiere, die die Reichsbank befreit hat		
Kassenbestand	41.235.630,30	101.165.678,45
Guthaben auf Reichsbankguthaben und Postenkonten	109.927.840,79	10.204.814,00
Fällige Staats- und Reichsdankguthaben	—	48.148.307,33
Schulden	223.241.904,40	—
Schuldenwechsel und unvollständige Schuldenwechsel des Reichs und der Länder	1.001.200.044,41	—
Schuldenwechsel des Reichs und der Länder	715.715.715,71	—
Schuldenwechsel des Reichs und der Länder	285.484.328,70	—
Eigene Wertpapiere	183.800.000,00	—
Anleihen und sonstige Schuldenwechsel des Reichs und der Länder	103.000.000,00	—
sonstige wertpapiere Wertpapiere	77.976.870,00	—
sonstige wertpapiere Wertpapiere	80.838.101,71	—
sonstige wertpapiere Wertpapiere	12.923.026,27	—
In der Gesamtbilanz enthält RM 202.221.876,27 Wertpapiere, die die Reichsbank befreit hat		
Kassenbestand	41.235.630,30	101.165.678,45
Guthaben auf Reichsbankguthaben und Postenkonten	109.927.840,79	10.204.814,00
Fällige Staats- und Reichsdankguthaben	—	48.148.307,33
Schulden	223.241.904,40	—
Schuldenwechsel und unvollständige Schuldenwechsel des Reichs und der Länder	1.001.200.044,41	—
Schuldenwechsel des Reichs und der Länder	715.715.715,71	—
Schuldenwechsel des Reichs und der Länder	285.484.328,70	—
Eigene Wertpapiere	183.800.000,00	—
Anleihen und sonstige Schuldenwechsel des Reichs und der Länder	103.000.000,00	—
sonstige wertpapiere Wertpapiere	77.976.870,00	—
sonstige wertpapiere Wertpapiere	80.838.101,71	—
sonstige wertpapiere Wertpapiere	12.923.026,27	—
In der Gesamtbilanz enthält RM 202.221.876,27 Wertpapiere, die die Reichsbank befreit hat		
Kassenbestand	41.235.630,30	101.165.678,45
Guthaben auf Reichsbankguthaben und Postenkonten	109.927.840,79	10.204.814,00
Fällige Staats- und Reichsdankguthaben	—	48.148.307,33
Schulden	223.241.904,40	—
Schuldenwechsel und unvollständige Schuldenwechsel des Reichs und der Länder	1.001.200.044,41	—
Schuldenwechsel des Reichs und der Länder	715.715.715,71	—
Schuldenwechsel des Reichs und der Länder	285.484.328,70	—
Eigene Wertpapiere	183.800.000,00	—
Anleihen und sonstige Schuldenwechsel des Reichs und der Länder	103.000.000,00	—
sonstige wertpapiere Wertpapiere	77.976.870,00	—
sonstige wertpapiere Wertpapiere	80.838.101,71	—
sonstige wertpapiere Wertpapiere	12.923.026,27	—
In der Gesamtbilanz enthält RM 202.221.876,27 Wertpapiere, die die Reichsbank befreit hat		
Kassenbestand	41.235.630,30	101.165.678,45
Guthaben auf Reichsbankguthaben und Postenkonten	109.927.840,79	10.204.814,00
Fällige Staats- und Reichsdankguthaben	—	48.148.307,33
Schulden	223.241.904,40	—
Schuldenwechsel und unvollständige Schuldenwechsel des Reichs und der Länder	1.001.200.044,41	—
Schuldenwechsel des Reichs und der Länder	715.715.715,71	—
Schuldenwechsel des Reichs und der Länder	285.484.328,70	—
Eigene Wertpapiere	183.800.000,00	—
Anleihen und sonstige Schuldenwechsel des Reichs und der Länder	103.000.000,00	—
sonstige wertpapiere Wertpapiere	77.976.870,00	—
sonstige wertpapiere Wertpapiere	80.838.101,71	—
sonstige wertpapiere Wertpapiere	12.923.026,27	—
In der Gesamtbilanz enthält RM 202.221.876,27 Wertpapiere, die die Reichsbank befreit hat		
Kassenbestand	41.235.630,30	101.165.678,45
Guthaben auf Reichsbankguthaben und Postenkonten	109.927.840,79	10.204.814,00
Fällige Staats- und Reichsdankguthaben	—	48.148.307,33
Schulden	223.241.904,40	—
Schuldenwechsel und unvollständige Schuldenwechsel des Reichs und der Länder	1.001.200.044,41	—
Schuldenwechsel des Reichs und der Länder	715.715.715,71	—
Schuldenwechsel des Reichs und der Länder	285.484.328,70	—
Eigene Wertpapiere	183.800.000,00	—
Anleihen und sonstige Schuldenwechsel des Reichs und der Länder	103.000.000,00	—
sonstige wertpapiere Wertpapiere	77.976.870,00	—
sonstige wertpapiere Wertpapiere	80.838.101,71	—
sonstige wertpapiere Wertpapiere	12.923.026,27	—
In der Gesamtbilanz enthält RM 202.221.876,27 Wertpapiere, die die Reichsbank befreit hat		
Kassenbestand	41.235.630,30	101.165.678,45
Guthaben auf Reichsbankguthaben und Postenkonten	109.927.840,79	10.204.814,00
Fällige Staats- und Reichsdankguthaben	—	48.148.307,33
Schulden	223.241.904,40	—
Schuldenwechsel und unvollständige Schuldenwechsel des Reichs und der Länder	1.001.200.044,41	—
Schuldenwechsel des Reichs und der Länder	715.715.715,71	—
Schuldenwechsel des Reichs und der Länder	285.484.328,70	—
Eigene Wertpapiere	183.800.000,00	—
Anleihen und sonstige Schuldenwechsel des Reichs und der Länder	103.000.000,00	—
sonstige wertpapiere Wertpapiere	77.976.870,00	—
sonstige wertpapiere Wertpapiere	80.838.101,71	—
sonstige wertpapiere Wertpapiere	12.923.026,27	—
In der Gesamtbilanz enthält RM 202.221.876,27 Wertpapiere, die die Reichsbank befreit hat		
Kassenbestand	41.235.630,30	101.165.678,45
Guthaben auf Reichsbankguthaben und Postenkonten	109.927.840,79	10.204.814,00
Fällige Staats- und Reichsdankguthaben	—	48.148.307,33
Schulden	223.241.904,40	—
Schuldenwechsel und unvollständige Schuldenwechsel des Reichs und der Länder	1.001.200.044,41	—
Schuldenwechsel des Reichs und der Länder	715.715.715,71	—
Schuldenwechsel des Reichs und der Länder	285.484.328,70	—
Eigene Wertpapiere	183.800.000,00	—
Anleihen und sonstige Schuldenwechsel des Reichs und der Länder	103.000.000,00	—
sonstige wertpapiere Wertpapiere	77.976.870,00	—
sonstige wertpapiere Wertpapiere	80.838.101,71	—
sonstige wertpapiere Wertpapiere	12.923.026,27	—
In der Gesamtbilanz enthält RM 202.221.876,27 Wertpapiere, die die Reichsbank befreit hat		
Kassenbestand	41.235.630,30	101.165.678,45
Guthaben auf Reichsbankguthaben und Postenkonten	109.927.840,79	10.204.814,00
Fällige Staats- und Reichsdankguthaben	—	48.148.307,33
Schulden	223.241.904,40	—
Schuldenwechsel und unvollständige Schuldenwechsel des Reichs und der Länder	1.001.200.044,41	—
Schuldenwechsel des Reichs und der Länder	715.715.715,71	—
Schuldenwechsel des Reichs und der Länder	285.484.328,70	—
Eigene Wertpapiere	183.800.000,00	—
Anleihen und sonstige Schuldenwechsel des Reichs und der Länder	103.000.000,00	—
sonstige wertpapiere Wertpapiere	77.976.870,00	—
sonstige wertpapiere Wertpapiere	80.838.101,71	—
sonstige wertpapiere Wertpapiere	12.923.026,27	—
In der Gesamtbilanz enthält RM 202.221.876,27 Wertpapiere, die die Reichsbank befreit hat		
Kassenbestand	41.235.630,30	101.165.678,45
Guthaben auf Reichsbankguthaben und Postenkonten	109.927.840,79	10.204.814,00
Fällige Staats- und Reichsdankguthaben	—	48.148.307,33
Schulden	223.241.904,40	—
Schuldenwechsel und unvollständige Schuldenwechsel des Reichs und der Länder	1.001.200.044,41	—
Schuldenwechsel des Reichs und der Länder	715.715.715,71	—
Schuldenwechsel des Reichs und der Länder	285.484.328,70	—
Eigene Wertpapiere	183.800.000,00	—
Anleihen und sonstige Schuldenwechsel des Reichs und der Länder	103.000.000,00	—
sonstige wertpapiere Wertpapiere	77.976.870,00	—
sonstige wertpapiere Wertpapiere	80.838.101,71	—
sonstige wertpapiere Wertpapiere	12.923.026,27	—
In der Gesamtbilanz enthält RM 202.221.876,27 Wertpapiere, die die Reichsbank befre		







